

Ein Bericht

«Wie geht es weiter?» stand als Titel über der Einladung zur Pfarreiversammlung der Pfarrei St. Paulus. Nach der überraschenden Abwahl des Gemeindeleiters an der Kirchgemeindeversammlung im Juni hatten Seelsorgeteam und Kirchenpflege eingeladen. Diese Einladung galt «allen, denen die Pfarrei St. Paulus am Herzen liegt.» Und das sind offensichtlich viele!

Der Pfarreisaal platzte aus allen Nähten, als Rolf Bezjak, der Pfarreileiter a.i., die Gäste begrüßte. Nicht alle hatten an den Tischen Platz gefunden, Stühle mussten aus dem Nebengebäude herbei geschafft werden. Über 100 Frauen und Männer, denen die Pfarrei am Herzen liegt, wollten dabei sein. Ausdrücklich sollte es nicht um die Aufarbeitung der vergangenen Kirchgemeindeversammlung gehen. Das müssen die Rekurse leisten, die dazu eingereicht wurden. Die *Zukunft* der Pfarrei stand im Vordergrund.

Die einleitende Besinnung machte deutlich, dass jede und jeder ein Teil dieser Gemeinschaft ist und zu deren Lebendigkeit oder schlimmstenfalls auch Tod beiträgt. Andreas Beerli, Leiter der Kirchlichen Fachstelle für Gemeindeberatung in Zürich, übernahm die Moderation und gab einen Überblick über den Ablauf des Abends. Zunächst brachte Therese Dörflinger, Präsidentin der Kirchenpflege, alle Anwesenden auf den gleichen Stand der Dinge betreffs Rekurse (man hoffe auf Entscheide im Oktober), Demission des Pfarradmirators P. Odilon (Bischof hat Demission auf Ende Jahr angenommen) und der Ad-interims-Tätigkeit von Rolf Bezjak (sie wird Ende Februar zuende sein).

Diese Fakten sind gesetzt, eine Diskussion dazu erübrigte sich.

Dann waren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gefragt: «Was braucht es für Sie, dass Sie gerne zur Pfarrei St. Paulus gehören? Bitte notieren Sie max. 3 Anliegen nach Priorität! Danke.» So stand es auf dem Blatt, das an alle ausgeteilt wurde. Jede und jeder konnte sich einige Minuten Zeit nehmen, um für sich die eigenen Gedanken dazu notieren. Das Blatt durfte wie ein «Beichtzettel» geheim gehalten werden. Diese kleine persönliche Aufgabe diente lediglich als Vorbereitung auf das anschliessende Gruppengespräch: Nichts, was dem Einzelnen wichtig ist, sollte so verloren gehen in der späteren engagierten Diskussion.

Stille des Nachdenkens und Schreibens im Saal bis Beerli die nächste Runde einläutete: In Gruppen sollten die notierten Anliegen der Einzelnen besprochen und in Stichworten aufgeschrieben werden, um die Ergebnisse dem Plenum zu präsentieren. Aus bereits genannten Gründen wurde es für die Gruppenarbeiten an manchen Ecken des Pfarreizentrums ein wenig eng. Es galt, sich zu arrangieren, (Stuhl-)Positionen zu bewegen und zu verändern, manchmal ein wenig zusammenzurücken – ein *äusseres* Sinnbild wohl für die geforderte und notwendige *innere* Haltung die fürs Zusammenleben auch im «richtigen» Leben der Pfarrei gefragt ist ...

In den Gruppen einigten sich die Teilnehmerinnen und -nehmer, nach einer kurzen gegenseitigen Vorstellung, auf zwei, maximal drei Themen (eine Vorgabe, die nicht immer eingehalten wurde – zuviel gibts zu sagen!), die ihnen für das zukünftige Leben der Pfarrei so wichtig sind, dass sie sie dem Plenum vorstellen möchten. Gewünscht war, dass diese Vorstellungen möglichst konkret formuliert und vorgebracht würden. Wenn es zudem gelang, für die Anliegen auch den nächsten Schritt zu formulieren, der zu ihrer Verwirklichung führen würde, war das besonders hilfreich.

Die Berichte aus den Gruppen, ernsthaft und fair vorgetragen («wir waren uns nicht in allem einig...») wurden vom Plenum mit grossem Interesse aufgenommen und vom Moderator an allen zur Verfügung stehenden Wänden umgehend Schwerpunktthemen zugeordnet. So ergab sich das bunte und gewichtige Bild unzähliger Anliegen. Unser Sekretariat hat jedes einzelne im Originaltext – auch in Doppelung – von den bunten Zetteln an der Wand aufs Blatt gebracht (s.u.). Nichts soll verloren gehen.

Offenheit, Toleranz und Transparenz tauchen als Anliegen immer wieder auf. Dazu können und müssen wir alle unseren Beitrag leisten. Aus meiner Sicht gibt es in dieser Beziehung in unserer Pfarrei noch «Luft nach oben» – von allen Seiten! Ebenso findet sich mehrfach der Wunsch nach einem Priester bzw. Pfarrer. Dazu können wir selbst wenig beitragen. Für dieses Anliegen sind wir auf das Generalvikariat bzw. den Bischof angewiesen und diese mehr denn je auf den Heiligen Geist. Andreas Beerli, der guten Einblick in die Personalsituation im Kanton Zürich hat, musste allzu grosse Hoffnungen dämpfen. Der Personal-«Markt» sei ausgetrocknet. Doch wir geben die Hoffnung nicht auf, wir vertrauen auf den Heiligen Geist. Die meisten vorgebrachten Anliegen betreffen die Gemeinschaft. Das ist ein gutes Zeichen. Darauf werden wir aufbauen.

Eine kurze Zusammenfassung des Erlebten durch Andreas Beerli, der die Veranstaltung ausgezeichnet moderierte, und Schwerpunktgedanken der Kirchenpflegepräsidentin Therese Dörflinger zu möglichen nächsten Schritten, beendeten diesen reichhaltigen und wertvollen Abend.

Ein letzter Gedanke: Ich war von der Teilnahme überwältigt, ebenso von den vielen Anregungen und Anmerkungen. Wichtig ist, dass aus diesem Anlass des Austausches etwas entsteht, das in unsere Pfarrei hineinwirken wird. Dies ist die Aufgabe *von uns allen*.

Seelsorgeteam und Kirchenpflege werden Anstösse geben, den Ball aufnehmen müssen aber «alle, denen die Pfarrei St. Paulus am Herzen liegt.» *Rolf Bezjak*

Pfarreiversammlung 26.09.2018

Alle Anliegen, die von den Gruppen vorgetragen wurden

Liturgie / Sakramente

Eucharistie am Sonntag

Eucharistie

Pfarrer mit Heilige Messe, Eucharistie, am Wochenende

Mehr Spiritualität (mehr Würde in Gottesdiensten)

Besuchergerechte Gottesdienste

Wunsch nach Priester der Sakramente spendet, gemeinsam am kath. Glauben festhalten

Offene, lebendige Kirche, Spiritualität

Sonntagsgottesdienst mit integriertem Priester

Priester sollte wieder im Mittelpunkt stehen (7 Sakr.)

Gemeinsamer Gottesdienste Deutsch/Italienisch

Diakonie

Engagement für Jugendliche, Alleinerziehende, Senioren, Jugendzentr., Sportanlässe, Soziales Engagement

Grosszügigere finanzielle Unterstützung der Ärmsten dieser Welt (echte Barmherzigkeit)

Gemeinschaft / Seelsorge

Gemeinschaft Jung & Alt

Diskussionsgruppen nach Themen

Pfarreiversammlungen

Generationsübergreifende Angebote (Projekte)

Offenheit, Toleranz und Transparenz

Respekt, Toleranz

Offenheit und Toleranz gegenüber Allen

Offenheit und Toleranz, (Ehrlichkeit, Kommunikation) Respekt

Offen für Begegnungen, Akzeptanz v. Verschiedenheit

Frauen-Veranstaltungen

Lebens- und Glaubensgemeinschaft sein

Besseres Verstehen der biblischen Botschaft

Ökumene

Verständliche Predigten

Mehr machen für Senioren

Mehr miteinander mit „Ausländern“ z.B. Indische Gemeinschaft

Vielfalt, Offenheit

Austausch verbessern, offen und ehrlich

Lebendige Kirche, junge Menschen motivieren

Mehr Seelsorge mit Achtsamkeit

Intakte Strukturen , Führung, offen, ehrlich, Wertschätzung, Eucharistiefeyer als Kraft

Familien mit Kinder von Geburt bis 18 müssen erreicht werden, Familienbildung

Anlässe, Veranstaltungen / Bildung

„Wie geht katholisch?“, Katechese nicht nur für Kinder! (Basis vermitteln)

Mehr Ministranten und religiöse Bildung und Jugendarbeit

Rituale für Freud+Leid, auch in Krisen-Trennung

Mögliche Schritte

Generalvikariat: Dielsdorf/Seegemeinde bez. Pfarrer

Niederweningen (Wehntal) mehr miteinbeziehen z.B. Ökumenisch

1 mal im Monat um (10.30) 11.15

Offene und ehrliche Kommunikation

Offen sein für Neues, Bibel-Kunde

Pfarrei-Rat (am Puls, beratend, nicht ausführend)

Volle Unterstützung des irgendwann neu gewählten Priesters (durch Kirchenpflege, Kanzlei+Gläubige)

Vermehrte Versammlungen

Jugendliche als Firmbegleiter engagieren

Veranstaltungen besser koordinieren Niederhasli/Dielsdorf

Pfarreiversammlungen 1-2x im Jahr

Stammtisch, - Thema, - Leitung